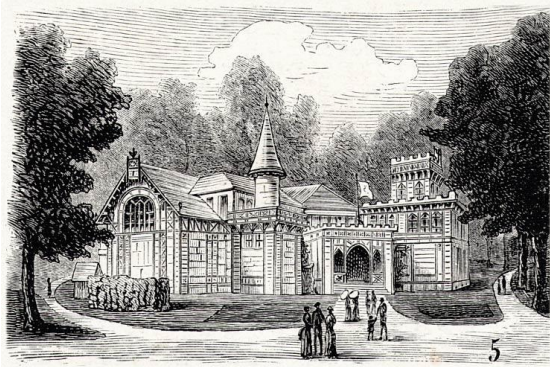


3 Das kurze Leben des Gesellschaftsherbars

Bald nach der Gründung der ZBG wurde der Aufbau eines repräsentativen Herbariums angestrebt. Vom «Botanischen Kränzchen», dem Vorläufer des Vereins, konnte ein Grundstock von rund 350 Bogen übernommen werden (Ber ZBG 3). Pflanzen aus dem Kanton Zürich waren von dem «Kränzchen» erstmals 1883 zur Schweizerischen Landesausstellung, die auf dem Zürcher Platzspitzareal stattfand, zusammengestellt worden: Im Pavillon für Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei (Abb. 1) zeigte der Alpenclub mehrere Herbarien aus Schweizer Bergregionen, darunter auch ein Herbarium der Albiskette (Guisan 1883).



1 Der Forstpavillon an der Landesausstellung von 1883 (expoarchiv.ch).

Die Aufbaujahre

Am 8. November 1892 beschloss die ZBG, eine Herbarkommission einzusetzen, die sich der Sammlung annehmen sollte. Sie umfasste sechs Mitglieder unter Leitung von Dr. Franz von Tavel, dem Konservator der botanischen Sammlung am Polytechnikum. Zur praktischen Betreuung der ZBG-Sammlung wählte man einen Herbariumwart. Zunächst hatte Lehrer Robert Rau dieses Amt inne. Er übernahm «in zuvorkommendster Weise die mühevollen Pflichten» des Hütnens und Einordnens (Ber ZBG 3) und bewahrte das Herbarium bei sich zuhause auf. Vorübergehend war es auch einmal im Botanischen Garten deponiert, kam aus Platzgründen aber wieder zurück zu Rau. Das Vereinslokal der ZBG befand sich über einige Jahre im «Café Rau», einer Kaffeerösterei, die von Raus Verwandten an der Spiegelgasse 22 betrieben wurde.

Es ging zunächst schnell aufwärts mit der Sammlung. 1892 richtete man sogar ein Reisestipendium von 150 Fr. «zur Erfor-

schung der Tessiner Alpen» für den Studenten Rudolf Schinz aus – er war nicht näher verwandt mit ZBG-Präsident Hans Schinz (Ber ZBG 3). Das Unternehmen brachte aber wenig Ertrag.

Im Herbst 1894 umfasste das Gesellschaftsherbar 462 Genera mit 1195 Spezies. Gleichzeitig erging ein Aufruf an die Mitglieder und andere Interessierte, die Sammlung mit weiterem Pflanzenmaterial zu beliefern. In einem vierseitigen hektografierten Brief bat die Herbarkommission um die Abgabe von Dubletten. Man hegte grosse Pläne: «Neben der Anlage eines vollständigen Herbars von Schweizer Pflanzen hat die Gesellschaft als weiteres Ziel die Anlage eines Typen-Herbars und eines Special-Herbars der Flora der Schweizerseen in Aussicht genommen.» Zwei Seiten des Briefes waren gefüllt mit der Liste von fehlenden oder mangelhaft vertretenen Genera, insgesamt 338 (AK 2.2).

Alfred Kellers Engagement

Offenbar war dieser Aufruf erfolgreich. So befanden sich Ende des Jahres 1898 in der Sammlung der ZBG bereits 5357 Bogen, wobei 2105 auf den Kanton Zürich, 3235 auf die übrige Schweiz und 17 auf das angrenzende Ausland entfielen. Diese genaue Zählung stammte vom neuen Herbariumwart Alfred Keller (Abb. 2), der 1898 den Posten von Robert Rau übernahm.



2 Ingenieur Alfred Keller mit Frau Mathilde und den drei Kindern um 1900 in Zürich (HKN).

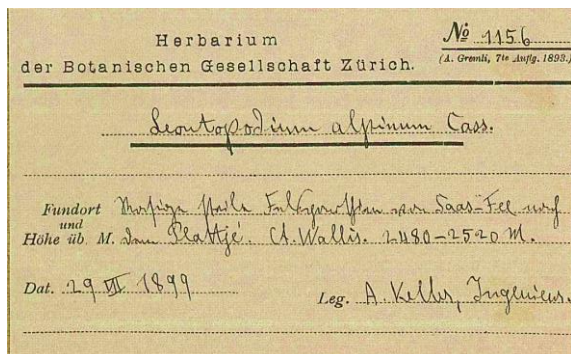
Der Zürcher ETH-Maschineningenieur Alfred Keller (1849-1925) war erst spät, im Alter von 42 Jahren, zum Botanisieren gekommen. Er arbeitete damals im Dienst der Nordostbahn in Romanshorn, einer wichtigen Schaltstelle im internationalen Bahnverkehr. 1892 trat Keller der ZBG als auswärtiges Mitglied bei. In Botanikerkreisen war der begeisterte Pflanzensammler bald unter dem Kürzel «Ing. Keller» bekannt.

1896 kehrte Alfred Keller mit seiner Familie in die Heimatstadt Zürich zurück, wo er nun regelmässig an den Veranstaltungen des Vereins teilnehmen konnte. So wurde er 1898 in den Vorstand der ZBG gewählt.

Der gewissenhafte Bahnbeamte Keller begann nach seinem Amtsantritt als Herbariumwart bei der ZBG sogleich emsig zu wirken. Statt der ab 1893 verwendeten, hübsch verzierten Etikette mit der Aufschrift «Herbarium der Botanischen Gesellschaft Zürich» (Abb. 3) kommt ab 1898 eine grafisch schlichtere, aber inhaltlich detailliertere Variante zum Einsatz. Neu ist hier auch eine Artnummer aufgeführt (Abb. 4). – August Gremlis *Excursionsflora der Schweiz* war als Grundlage für die Ordnung des Herbars gewählt worden, in der damals aktuellsten 7. Auflage von 1893. Gremlis selbst hat jedoch gerade ab dieser Auflage die Arten nicht mehr nummeriert. Keller trug deshalb die rund 2700 Artnummern wohl handschriftlich in den «Gremlis» ein, wie er es auch bei seinem privaten Herbar hielt (HKN).



3 Erste gedruckte Etikette der ZBG, mit einem Eintrag von Robert Rau, ohne Datum (ZT).



4 Neuere Etikette der ZBG, hier für Walliser Funde, beschriftet von Alfred Keller, 1899 (Z).

Wie vorher Lehrer Rau bewahrte Alfred Keller die Herbarbogen bei sich zuhause auf, in der Familienwohnung an der Lavaterstrasse 66. Die Sammlung wurde nun für 2000 Fr. bei der «Schweizerischen Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft» gegen Brand-

schaden versichert. 1895 hatte man für das Herbarium auch einen Sammlungsschrank herstellen lassen (Ber ZBG 5; 6).

Im Jahr 1900 umfasste das Gesellschaftsherbar rund 6000 Bogen, zahlreiche Gattungen waren nun dazu gekommen. Allerdings merkte Alfred Keller auch kritisch an, dass die Etikettierung der Pflanzen teils sehr zu wünschen übrig lasse und dass nun eine genaue Durchsicht im Gange sei, «um die ziemlich zahlreichen fehlerhaften Bestimmungen richtig zu stellen» (Ber ZBG 6). Auch war von den 1894 genannten Zielen nur die Sammlung von Schweizer Pflanzen vorwärts gekommen, das Typen- und das Seenherbar blieben fragmentarisch.

Leider musste Alfred Keller schon im Herbst 1901 aus beruflichen Gründen sein Amt wieder abgeben. Nach der Gründung der Schweizerischen Bundesbahnen zog er mit seiner Familie nach Bern, wo der Hauptsitz der SBB angesiedelt wurde, und erreichte hier mit den Jahren den Rang eines Obermaschineningenieurs. Mit dem Ortswechsel und den neuen Berufsaufgaben wurde sein Engagement für die ZBG naturgemäss kleiner, doch blieb er weiterhin an den Aktivitäten der Gesellschaft beteiligt.

Verschiebung der Interessenlage

Durch den Wegzug ihres «unermüdlichen Herbariumwartes» erfuhr die ZBG einen «schweren Verlust» (Ber ZBG 8). Das Herbarium war nun ohne Hüter und wurde im «Botanischen Museum» des Polytechnikums aufgestellt. Gegenüber dem neuen Projekt einer «Zürcher Flora», an dem Alfred Keller ebenfalls beteiligt war, verlor es zusehends an Bedeutung. Auch die Herbarkommission löste sich offenbar auf.

Schliesslich ging das seit Kellers Abschied «fast unbenützt» gebliebene und somit «entbehrlich gewordene» Gesellschaftsherbar im Jahr 1911 offiziell in den Besitz der ETH über, zum Preis von 300 Fr. und weiteren 30 Fr. für den Schrank (Ber ZBG 11; 12). Damit ist die Sammlung der ZBG in die Vereinigten Herbarien von Universität und ETH Zürich integriert worden. – Die rund 6000 ZBG-Bogen, die 1900 gezählt wurden, entsprechen vier Promille des Gesamtbestandes an Schweizer Pflanzen in den universitären Sammlungen von Zürich, der heute auf 1,5 Millionen Pflanzen geschätzt wird.